

literatur



GESPRÄCHE

Der 70-jährige Lyriker Christoph Janacs schreibt gegen das Schweigen, spricht gegen die Stille. Gegen jene Stille und gegen jenes Schweigen, das oft dort herrscht, wo eigentlich laut und deutlich gerufen werden sollte. Mit Lyrik zu rufen ist nicht allzu häufig. Und laut sind auch die „nichtgeführten Gespräche“ in „die Stille nach dem Doppelpunkt“ nicht. Gleichzeitig sind sie eindringlich und unkonkret konkret. Janacs deutet mehr an, als zu plakatieren.

Formal hat Janacs die Dialogform gewählt. Geführt werden diese von zwei alters- und geschlechtsneutralen Stimmen. Abgehandelt werden in diesen Gesprächen nichts weniger als Themen wie Himmel und Hölle, amerikanische Präsidenten, österreichische Politiker und das Thema Sprache an sich. All das mit einer großen Portion Humor verknüpft.

Als selbst bezeichneter Autor, der vom Lesen lebt, kommt Christoph Janacs nicht um Bezüge zu und Zitate aus anderen Texten herum. So kreisen die „Monologdialoge“ auch um Ideen und Gedanken anderer – wie jene von Samuel Beckett, dem deutschen Hörspielautor und Lyriker Günter Eich und anderen.

Der Germanist und Theologe Christoph Janacs wurde 1955 in Linz geboren und lebt in Niederalm bei Salzburg. Auf www.literadio.org spricht er mit Astrid Nischkauer über „die Stille nach dem Doppelpunkt“ in einem sehr hörenswerten Interview.

Michaela Ogris

*Christoph Janacs:
Die Stille nach dem Doppelpunkt.
Nichtgeführte Gespräche,
Edition Tandem, 2024*